

über den Wagen, um alle einzusammeln, bevor sie schließlich, wie ein Kapitän, als Letzte das Gefährt verließ. Ihr folgte das Gepäck, das die Kutscherin von oben hinunterreichte.

»Voilà!« Stolz stellte sich Udo, die Hände in die Hüften gestemmt, vor das postkartentaugliche Feriendomizil, als hätte er es soeben eigenhändig erschaffen. Ein Haus mit Geschichte unterm Reet, worüber man in den nächsten Tagen sicherlich noch einiges erfahren würde. Udo hatte im Vorfeld etliche Male mit der Hausherrin telefoniert und dabei den Eindruck gewonnen, dass die nicht unbedingt dem Klischee der maulfaulen Norddeutschen entsprach, im Gegenteil, sie war ziemlich redselig gewesen. Und erfreulich offen für Udos, zugegeben, ungewöhnliches Anliegen. Man hatte sich

unkompliziert über das *Geburtstagsgeschenk* verständigt und schnell geeinigt, auch finanziell. Apropos, die Kutscherin musste noch bezahlt werden. Nachdem Hermann dies übernommen hatte, kletterte sie zurück auf ihren Wagen, nahm die Zügel und ließ sie einmal kräftig auf die Rücken der Pferde knallen, dahin, wo bekanntlich das Glück der Erde zu finden sein soll. Mit etwas Verzögerung setzten sich die Haflinger in Bewegung. Die Uhren tickten hier auf der autofreien Insel anders. Das merkte man sofort. Auch man selbst tickte auf irgendeine Weise. Annika, zum Beispiel, befürchtete gleich auszuticken, wenn sie nicht bald dazu kam, irgendwo ungestört eine zu paffen.

»Voll die Märchenbäume«, stellte Timmy beim Blick auf die gedrungenen, verkorpelten Bäume fest, die vor dem Haus

standen, wahrscheinlich schon ein paar hundert Jahre oder länger.

»Wirklich wunderschön!« Ungeduldig schob Annika ihre beiden Kinder vor sich her.

»Und alles leicht entflammbar«, moserte Thomas. Es war klar, dass er sich weniger Sorgen um den Brandschutz als vielmehr um den Zigarettenkonsum seiner Frau machte. Er legte die Hand auf den Rücken seines Schwiegervaters Hermann und schob ihn an sich vorbei. Annika schob ihren Vater gleich weiter durch bis nach vorn. Der wiederum zog seinen Bruder Udo am Hemdärmel vor sich. So schob und zog jeder jeden, bis Familie Christiansen ihrer Meinung nach in der richtigen Reihenfolge stand, um die *Sanddornhütte* zu betreten.

Udo öffnete die Tür. Mit einer Empfangshalle

hatte gewiss niemand gerechnet, aber vielleicht mit einem Empfangstresen, einer adrett gekleideten Person an einer Rezeption, die im hellen Blüschchen freundlich lächelnd Schlüssel mit klobigen goldenen Anhängern aushändigte, dazu zwei, drei Prospekte des hiesigen Fahrradverleihs und das Inselkinoprogramm. All das gab es nicht. Stattdessen fanden die Christiansens eine Art Hafenkneipe vor, mit einem alten, wurmstichigen Holz-tresen, an dem ein einziger Gast, ein beliebter Herr, etwas in sich zusammengesunken auf einem Barhocker lungerte. Er schreckte auf, als hätte er gerade ein kleines Nickerchen gemacht, wollte sich aber nichts anmerken lassen. Zum Wachwerden nahm er einen Schluck von dem frisch gezapften Pils, das vor ihm stand. Hinter der Bar standen Flaschen mit

Hochprozentigem im Regal. Bojen, Fischernetze, Bootslampen und getrocknete Fischköpfe zierten die Wände. Tabea legte ihren Finger in ein Hechtmaul, das sich an der Wand neben dem Tresen aufsperrte, und befühlte fasziniert die spitzen Zähne. Nach hinten raus blickte man auf eine Holzterrasse und von dort über ein Feld, das am Horizont auf windschiefe Bäume traf. Ein Pärchen saß auf der Terrasse vor zwei Eiskaffees und schien, jeder für sich, in den eigenen Gedanken verheddert.

»Hallo, guten Tag.« Annika wandte sich an den Mann auf dem Barhocker. »Keiner da?«

»Tach!« Der Herr zog in altmodischer Manier seine blaue Prinz-Heinrich-Mütze ab. »Müsste eigentlich einer ...«, er lehnte sich schwer atmend nach links, streckte den Arm aus, um seinen Finger mehrmals auf die